h, 19. August 1942

PITOL
onntag, vorm. 10.30 Uhr,
ung des Gastspiels
ns Marionettenbühne
röschen" und
ritz im Zauberschloß"
kauf ab heute Mittwoch

Stadt Berlin"
ertore
ende Haus, sehr modern

ANSI
yrup · Kirschsyrup
ronensyrup
reitung von Limonaden
h und erfrischend
gegen 850-Gr.-Zuckerschein
gegen 600-Gr.-Zuckerschein
gegen 300-Gr.-Zuckerschein
gegen 150-Gr.-Zuckerschein

Laux
Hagenbruchstr.

-Sparkasse
ielefeld
he Sparkasse für den
Stadtkreis Bielefeld
nehmen im Stadt-
lkreis Bielefeld die
ösung der
zinssteuer
ilen Rat und Aus-
allen Fragen der
g bei unseren sämt-
Geschäftsstellen.

Bigte Preise
WÜRZE
he Nr. 0 1 2
RM 0.34 0.59 0.85
" 0.19 0.37 0.56
BRÜH-WÜRFEL
1 Würfel 2 Pf.
SOSSEN-WÜRFEL
1 Würfel 8 Pf.

öhler
TASIN
Vitamin B1
Ein
öhler
dding
n feinem
lgeschmack
besonders
em Nährwert

NTERRICHT
ische Privatschule
Bielefeld (Berufsfach-
Berufsfachlehrgänge),
11 a, Ruf 2980. Am
1942 beginnen folgende
. Halbjahrslehrgang (alle
en Fächer, 30 Wochen-
rmittags). 2. Einzelne
hmittags oder abends).
ehen auf Wunsch gern
g. Letzter Tag für die
. September 1942. 31.8

Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Donnerstag, 20. August 1942 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 132. Jahrgang / Nr. 194 / Ausgabe A

Invasionsversuch der Briten gescheitert

Englisch-amerikanisches Expeditionskorps erlitt bei Dieppe katastrophale Niederlage

Aus dem Führerhauptquartier, 19. 8. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eine großangelegte Landung englischer, amerikanischer, kanadischer und de Gaulle-Truppen in der Stärke etwa einer Division aus erster Welle, die in den heutigen Morgenstunden gegen die französische Kanalküste bei Dieppe unter dem Schutz starker See- und Luftstreitkräfte und unter Einsatz von gelandeten Panzern geführt wurde, ist durch die im Küstenschutz eingesetzten deutschen Kräfte unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner zusammengebrochen. Seit 16 Uhr befindet sich kein bewaffneter Feind mehr auf dem Festland.

Dieser große Erfolg wurde erzielt, ohne daß es überhaupt auch nur des Einsatzes irgendwie nennenswerter Reserven der höheren Führung bedurfte.

Wie aus Truppenmeldungen und Gefangenenvernehmungen hervorgeht, spielte sich die Landungsoperation folgendermaßen ab:

Die erste Welle der Landungstruppen wurde heute früh auf hoher See von Transportern durch 300 bis 400 Landungsboote übernommen und erreichte um 6.05 Uhr die Küste, geschützt von 13 bis 15 Kreuzern, Zerstörern und starken Jagdstreitkräften. Dahinter stand eine schwimmende Reserve von sechs Transportern und drei Frachtern und weiter nördlich eine Gruppe von 26 Transportern als operative Reserve, wahrscheinlich das Gros der Landungsstreitkräfte. Diese sollten eingesetzt werden, sobald es der ersten Landungswelle gelungen war, einen Brückenkopf um den Hafen von Dieppe zu bilden.

Dazu kam es nicht. Der gelandete Feind wurde im Nahkampf überall aufgerieben und ins Meer geworfen. Von den gelandeten und später vernichteten Panzerkampfwagen sind bisher 28 gezählt. Alle Stützpunkte wurden von der tapferen Küstenbesatzung gehalten.

Ueber 1500 Gefangene befinden sich in deutscher Hand, darunter 60 kanadische Offiziere. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr hoch.

Durch Artilleriefeuer wurden drei Kreuzer, zwei Torpedoboote und zwei Transporter versenkt. Die Luftwaffe schoß 83 feindliche Flugzeuge ab, versenkte zwei Spezial-Truppentransporter und ein Schnellboot und beschädigte fünf Kreuzer oder große Zerstörer sowie zwei Transporter durch schwere Bombentreffer.

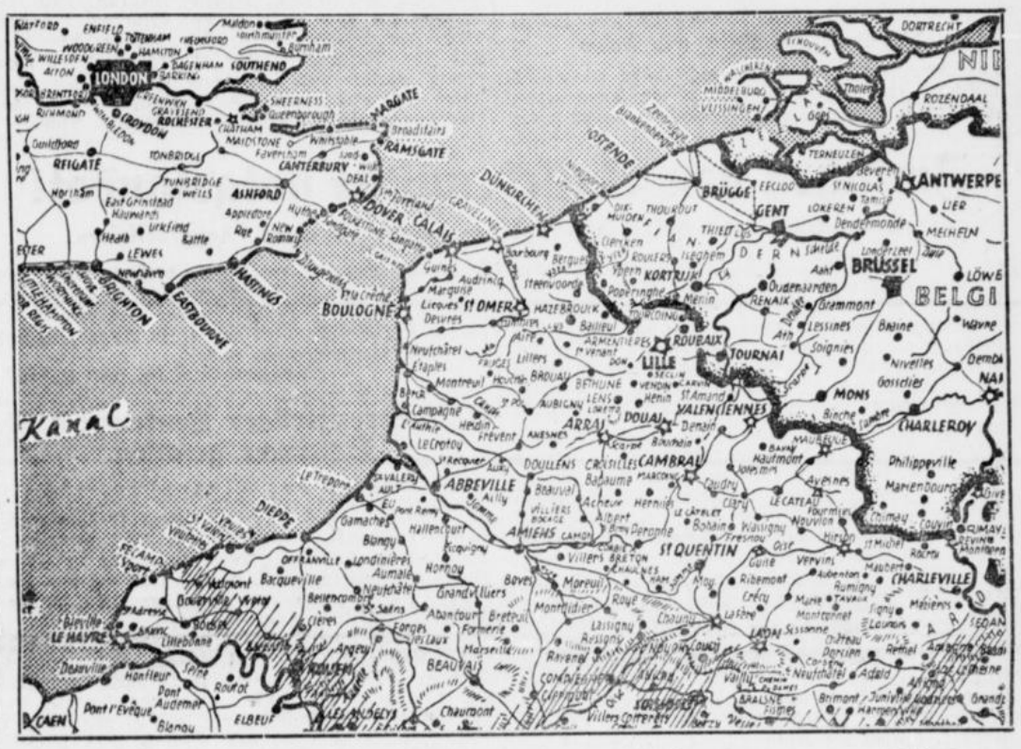
Der Feind hat bei diesem, nur politischen Zwecken dienenden, aber jeder militärischen Vernunft hohnsprechenden Landungsversuch eine vernichtende Niederlage erlitten. Die deutsche Wacht im Westen hat dem dilettantenhaften Unternehmen die gebührende Abfuhr erteilt, sie sieht im übrigen allen weiteren Versuchen des Gegners mit der Ruhe und Kraft einer Wehrmacht entgegen, die in hunderten von Schlachten den Sieg an ihre Fahnen geheftet hat.

Riesengroße Blamage

(WZ.) Der Verzweiflungs- und Angstkonferenz von Moskau zwischen Churchill und Stalin ist ein zweiter Verzweiflungsschritt Churchills gefolgt: Er ließ einen Landungsversuch an der französischen Kanalküste beiderseits Dieppe in den frühen Morgenstunden des Mittwoch durchführen, der an der wachsamen und starken deutschen Abwehr ebenso zusammenbrach wie die bisherigen mißglückten Landungsversuche bei Boulogne im April und bei St. Nazaire Ende März dieses Jahres. Ein Teil der gelandeten englischen Streitkräfte wurde durch die sofort einsetzende deutsche Abwehr vernichtet. In den deutschen Gegenangriffen erlitten die Briten hohe Verluste an Menschen und Material. Zahlreiche Gefangene blieben in deutscher Hand.

Man faßt sich an den Kopf und fragt sich, was derartige Unternehmungen eigentlich sollen. Sie können unmöglich ernst gemeint sein, mag auch diesmal der Einsatz an Truppen und Material größer gewesen sein als bei den beiden ersten Landungsversuchen. London mußte sich von vornherein sagen, daß auch ein dritter Versuch, auf dem europäischen Kontinent wieder festen Fuß zu fassen und so Stalins Forderung nach einer Offensive und zweiten Front nachzukommen, ein klägliches Fiasko erleiden würde. Trotzdem wurde es gewagt. Churchill mußte um jeden Preis Stalins dringende Forderung zu erfüllen versuchen. Die Folgen für England sind außerordentlich schwer. Es hat eine neue Niederlage im Kampf gegen Europa hinnehmen müssen und zugleich zum dritten Mal bewiesen, daß Moskaus Wunsch unerfüllbar ist. Stalin wollte offenbar nicht auf Churchill hören, als dieser ihm die Unmöglichkeit einer Invasion nachwies. So mußte England dieses Blutopfer der Moskauer Besprechungen eben bringen.

Welchen militärischen Wert derartige Unternehmungen gegen die französische Küste haben sollen, bleibt das Geheimnis der Engländer. Jedenfalls dürfte Moskau andere Vorstellungen von einer wirksamen Entlastung der bolschewistischen Front haben. Erreicht haben die Engländer wieder nur, daß aufs neue die Abwehrkraft der deutschen Verteidigung in Westeuropa bewiesen wurde. Für Churchill bleibt nichts als eine neue riesengroße Blamage.



Zum Landungsversuch der Engländer bei Dieppe (Scherl)

Ein neues Dünkirchen

Der jämmerliche Zusammenbruch des Verzweiflungsschrittes Churchills

Berlin, 19. 8. Zu der vom Oberkommando der Wehrmacht in seiner Sondermeldung bekanntgegebenen katastrophalen Niederlage des englisch-amerikanischen Expeditionskorps bei seinem Invasionsversuch auf dem europäischen Kontinent wird von amtlicher deutscher Seite festgestellt:

Am 22. Juli stellte Stalin angesichts des Zusammenbruchs seiner Südfront in London und Washington durch seine Botschafter Maiski und Litwinow bei der englischen und amerikanischen Regierung in ultimativer Form die Forderung auf sofortige Errichtung der zweiten Front.

Dieses Ultimatum war auf eine Zeit von zwölf Tagen befristet.

Der Sender New York hat übrigens am 3. August ausdrücklich bestätigt, daß die Regierung der UDSSR. an die Regierung der Vereinigten Staaten und Großbritannien die Forderung nach der sofortigen Eröffnung einer zweiten Front gerichtet hat.

In den ersten Tagen des August sah sich der englische Premierminister Churchill unter diesen Umständen gezwungen, beschleunigt über Kairo—Teheran nach Moskau zu fliegen. Er traf mit einem Sonderbeauftragten Roosevelts am 12. August im Kreml ein, um dort Stalin persönlich die Schwierigkeiten der Errichtung einer zweiten Front klarzumachen. Stalin hat sich — trotz aller Ueberredungsversuche Churchills — mit den gewundenen Erklärungen des englischen Premierministers nicht zufriedengegeben, sondern zur Entlastung seiner katastrophalen Lage kategorisch die Errichtung der zweiten Front verlangt, und zwar innerhalb kürzester Frist.

Dem englischen Premierminister blieb nunmehr kein anderer Ausweg, als entgegen allen Bedenken seiner militärischen Sachverständigen unverzüglich eine Großlandung an der französischen Küste anzuordnen.

Dieser wie immer unter Voranstellung der Hilfstruppen mit Kräften aller Waffengattungen unternommene Verzweiflungsschritt des Amateurstrategen Churchill ist in wenigen Stunden jämmerlich zusammengebrochen.

Churchill hat damit der alliierten Kriegsführung in gewohnter Weise ein neues Dünkirchen bereitet.

*

Unmittelbar nach der restlosen Erledigung des englischen Landungsversuchs an der französischen Küste nahm in der Stadt Dieppe das Leben wieder seinen gewohnten Gang. Bereits um 18 Uhr waren alle Läden wieder geöffnet und die Einwohner von Dieppe tätigten wie jeden Tag ihre Einkäufe, als ob nichts geschehen wäre. Die Haltung der französischen Bevölkerung während des letzten Tages ließ von Anfang an erkennen, daß sie vollstes Vertrauen in die deutsche Besatzung hatte und die englische Aktion lediglich als eine lästige Störung ihres Tagesablaufs betrachtete.

Im Kaukasus nach Süden vorgestoßen

Erneute starke Angriffe ostwärts Wjasma und bei Rschew zerschlagen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 19. 8.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus haben deutsche und slowakische Truppen in unübersichtlichem Gebirgsgelände zahlreiche Straßen- und Minensperren überwunden und stoßen nach Süden weiter vor. Die Häfen der Schwarzmeerküste wurden erneut von der Luftwaffe angegriffen und dabei vier Küstenfahrzeuge versenkt sowie ein Sowjet-Zerstörer, sechs Transportschiffe und acht Küstenfahrzeuge schwer beschädigt.

Im großen Don-Bogen wurden bei der Säuberung des Geländes zersprengte feindliche Kräfte vernichtet.

Im Raum von Woronesch nur geringe örtliche Kampftätigkeit. Bei den harten und erfolgreichen Abwehrkämpfen in der Zeit vom 11. bis 17. August verlor der Feind 2561 Gefangene, 501 Panzerkampfwagen, 31 Geschütze und 250 Maschinengewehre und Granatwerfer. Die blutigen Verluste der wiederholt in dichten Massen angreifenden Bolschewisten waren außergewöhnlich hoch. Ostwärts Wjasma und bei Rschew, wo sich das westfälische Infanterie-Regiment 58 während der schweren Kämpfe ganz besonders ausgezeichnet hat, wurden erneute starke Angriffe des Feindes in unermüdlichem Einsatz der deutschen Infanterie- und Panzerdivisionen unter Mitwirkung der Luftwaffe zerschlagen und dabei 25 Panzer vernichtet.

Südostwärts des Ilmensees und am Wolchow führte der Feind vergebliche örtliche Angriffe.

Im Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot einen Transportsegler.

Bei Tageseinflügen britischer Flugzeuge nach Nordwestdeutschland und in die besetzten Westgebiete hatte die Zivilbevölkerung durch einzelne Sprengbomben geringe Verluste. Dabei wurden sieben und in der Nacht bei Störflügen im Raum der Deutschen und Kieler Bucht ein britisches Flugzeug abgeschossen.

Planlose Störflüge einer Anzahl von Sowjetflugzeugen lösten in der vergangenen Nacht in Ost- und Westpreußen Fliegeralarm aus. Auch hier entstanden durch vereinzelte Bombenabwürfe geringe Verluste unter der Zivilbevölkerung sowie leichte Gebäudeschäden. Der Feind verlor zwei Flugzeuge.

Die Luftwaffe bombardierte nach Tagesangriffen leichter deutscher Kampfflugzeuge auf militärische Ziele an der englischen Südküste im Verlauf der letzten Nacht wehrwirtschaftliche Anlagen der Stadt Norwich. Es entstanden anhaltende Brände.

Im Kanal griffen in der Nacht vom 17. zum 18. August zahlreiche britische Torpedo- und Kanonenschnellboote wiederholt einen durch Vorpostenboote gesicherten Geleitzug erfolglos an. Im Verlauf des Seegefechts, das zum Teil auf eine Entfernung von 150 Meter stattfand, wurden zwei feindliche Boote vernichtet. Mit dem Sinken von zwei weiteren schwer beschädigten britischen Booten kann gerechnet werden. Der Geleitzug erreichte ohne Beschädigungen seinen Bestimmungshafen.

Die Geleitzugkatastrophe

London gesteht neue Verluste ein.

DNB. Stockholm, 19. 8. Auf die überraschend schnellen Eingeständnisse der Versenkung des Flugzeugträgers „Eagle" und des großen Kreuzers „Manchester" folgt heute eine Reutermeldung, die den Untergang des Flugabwehrkreuzers „Cairo" und des Zerstörers „Foresight" bekannt-

gibt. Ueber den Verlust von 15 mit wertvollstem Kriegsmaterial für die Aegyptenfront beladenen Handelsschiffen schweigen sich die britischen Lügenstrategen allerdings nach wie vor aus.

„Cairo" hatte 4200 Tonnen Wasserverdrängung und gehörte zur C-Klasse der Flakkreuzer. Erst im Jahre 1940 hatte das Schiff die Spezialbewaffnung von acht 10,2-Ztm. und vier 4-Ztm.-Flakgeschützen sowie vier Fla-Maschinengewehren erhalten. Gerade der Verlust eines Flugabwehrkreuzers trifft England schwer, da diese Kriegsschiffe für den Geleitzugdienst in küstennahen Gewässern besondere Bedeutung haben.

Der Zerstörer „Foresight" war erst 1934 vom Stapel gelaufen und hatte 1350 Tonnen Wasserverdrängung. Seine Geschwindigkeit belief sich auf 36,7 Knoten. Er war bestückt mit vier 12-Ztm.-Geschützen, acht Fla-MG. und acht Torpedo-Ausstoßrohren in Vierlingaufstellung. Die Friedensbesatzung betrug 145 Mann.

Trutzburgen am Atlantik

In einem U-Boot-Bunker — Von Kriegsberichter Heiner Seybold

PK. Wir stehen vor einem der gigantischen U-Boot-Bunker, die in den deutschen Marinestützpunkten an der Atlantikküste errichtet wurden. Mit einer fast schön wirkenden Strebengliederung baut sich die Fassade eines mehrere hundert Meter langen und fast ebenso tiefen Bunkerbaues vor uns in die Höhe. Kräne davor. Loren rattern, Mischmaschinen speien unentwegt ihre Zementmassen, und Kleinbahnen sausen über holprigen Geleisen vorbei. Um dieses Bild der Arbeit drängt sich das gewaltige und weitgedehnte Hafen- und Werftgelände der französischen Küstenstadt mit den Docks, den Schiffen, Tankern, den Ladeaufbauten und Kränen und dem bunten Durcheinander von Arbeitern als passende Umrahmung.

Die U-Boot-Bunker sind, um es für jeden Volksgenossen verständlich und umfassend auszudrücken, alles für unsere U-Boote und zudem Unterkünfte, die keine noch so große Fliegerbombe und kein noch so gut gezielter Artillerieschuß ernsthaft beschädigen kann. Nach langer, erfolgreicher und strapazenreicher Feindfahrt im Atlantik bis zu den Küsten Amerikas finden hier unsere U-Boote sichere Unterkunft und sorgfältige Wartung und Ueberholung.

Zunächst gilt es beim Eintritt

die Wucht von Weite und Raum

zu überwinden. In Kirchendeckenhöhe breitet sich schützend eine stählerne Konstruktion, ausgebreitet auf massiven Betonwänden. Was in einem Hotel die Zimmer sind, sind hier große Wasserbecken. Dock liegt an Dock und darin U-Boot an U-Boot — zugleich eine kleine Demonstration der Größe der deutschen U-Bootwaffe. Werftarbeiter, Hilfspersonal, U-Bootleute, Marineoffiziere, Ingenieure, OT.-Männer, alles ist hier an der Arbeit. Der Betrieb ähnelt einem Ameisenhaufen — und alles ist eingesetzt, um Deutschlands stärkste Waffe auf dem Atlantik in Schuß zu halten und zu versorgen.

Das deutsche Volk macht sich, weil es im Bann der großen Offensive im Osten und der Riesenerfolge unserer stolzen U-Bootwaffe steht, sicherlich kein richtiges Bild von der Arbeitsleistung und der Kampfkraft dieser Trutzburgen am Atlantik, ganz abgesehen von dem Ausmaß dieser Befestigungsanlagen. Dieser U-Boot-Bunker ist

nur ein Teilstück des gewaltigen Befestigungsgürtels,

der im Auftrag des Führers von der Organisation Todt mit ihren Zehntausenden von Arbeitern, Fachkräften, Ingenieuren an den Westküsten Europas errichtet wird. Dieser Europawall im Westen mit seinem Beginn hoch im Norden an den norwegischen Fjorden bis herunter zur Biskaya wird sich ebenso bewähren wie der Westwall. Jeder Angreifer wird von einem wachen und kampfbereiten deutschen Soldaten empfangen. In Europa gibt es für die Engländer nichts zu holen als blutige Köpfe.

Zwischen den Bolschewisten notgelandet!

„Geben Sie Feuerschutz, ich lande!" — Kühne Tat eines Fliegeroffiziers

DNB. **Im Osten**, 18. 8. (PK) Gibt es keine Rettung für Unteroffizier M. und seinen Funker? Wie von einer Riesenfaust gestoßen taumelt das Flugzeug, verliert immer mehr an Höhe und setzt dann, eine schwarze Rauchfahne hinter sich herziehend, auf einer schmalen Wiese zur Landung an — mitten unter den Bolschewisten.

Mit stockendem Atem sehen die Besatzungen der drei Me 110 das Drama, das sich unter ihnen abspielt. Kaum ist das wundgeschossene Flugzeug am Boden, da springen Unteroffizier M. und sein Funker heraus, nehmen Deckung in einer Bodensenke und eröffnen mit ihren Maschinenpistolen auf die von allen Seiten herbeistürmenden Bolschewisten das Feuer. Aber ihre Lage ist hoffnungslos. Sie sind eingekreist. In wenigen Sekunden werden sie der Uebermacht erliegen.

Gibt es keine Rettung?

Hinter dem Bahndamm, über die Trümmer des Panzerzuges, den die Bomben der deutschen Zerstörer soeben in Stücke gerissen haben, von den beiden Straßen, die sich kaum 200 Meter entfernt kreuzen, laufen die erdbraunen Gestalten auf das notgelandete Flugzeug zu. Einige fallen, aber es sind ihrer viele. Das Schicksal der beiden deutschen Flieger scheint besiegelt.

Gibt es keine Rettung? In immer engeren Kreisen und Kehren fliegen die drei Zerstörer um die Kameraden, die

einen verzweifelten Kampf um ihr Leben

führen. Aus allen Bordwaffen feuern sie in die bolschewistischen Haufen hinein, fünf Meter über dem Boden. Wie Sperber stoßen sie heran und säen Tod und Verderben unter den Bolschewisten, die einen Augenblick lang in Verwirrung geraten sind und in Gräbern und hinter Strohschobern Schutz suchen. Für wenige Sekunden stockt der Angriff. Die beiden da unten haben eine Atempause. Aber wie lange wird sie währen? Bald müssen die drei Me 110 an den Heimflug denken.

Der Sprit geht zur Neige.

Sie haben fast alle Munition verschossen. Müssen sie ihre Kameraden dem sicheren Untergang entgegengehen lassen?

„Drei und vier, geben Sie weiterhin Feuerschutz! Ich lande!" klingt aus dem Funkspruch die ruhige Stimme des Schwarmführers, Leutnant D. Es ist die einzige Möglichkeit, die beiden zu retten. Wohl ist das Gelände schwierig, es ist leicht wellig und von Gräben zerfurcht. Aber die Landung muß um jeden Preis versucht werden. Das Fahrwerk ausgefahren, zur Landung angesetzt — da schiebt Leutnant D. noch einmal die Pulle ein. Jäh vor ihm liegt eine tiefe Senke. Er reißt das Flugzeug wieder hoch. Nur keinen Bruch machen! Er ist ganz ruhig, fest umschließt seine Hand den Knüppel. Während er suchend mit seinen Augen das Gelände abtastet, fliegt er eine weite Kehre. Noch immer halten die beiden anderen Zerstörer die Bolschewisten in Schach und schießen aus allen Knopflöchern in ihre Reihen. Leutnant D. versucht es zum zweiten Male. Leicht setzt er auf, läßt ausrollen — und

zehn Meter von Unteroffizier M. und seinem Funker bleibt er stehen.

In fliegender Hast kommen die beiden heran und springen auf. Sie hängen noch beide am Kabinenrand, als Leutnant D. wieder Gas gibt. Jetzt haben die Bolschewisten sich von ihrer Ueberraschung erholt. Auf kürzeste Entfernung erhalten die vier Deutschen schweres MG.-Feuer. Mit dem Wind startet Leutnant D. langsam nur kommen die Motoren auf Touren, wieder gibt er Vollgas. Kurz vor einem Graben reißt er das Flugzeug weg — und kommt ab. Unteroffizier M. und sein Funker sind gerettet.

Als der Schwarm wieder in seinem Feldflughafen landet, werden Leutnant D. und seine Männer vom Kommodore persönlich begrüßt. Das frische Gesicht des jungen Fliegeroffiziers leuchtet stolz, als ihm der Kommodore das E. K. I an die Brust heftet, für das er schon vor einiger Zeit eingereicht und das zufällig an diesem Nachmittag eingetroffen ist. „Das schönste aber", sagt Leutnant D. nachher, „das schönste war doch, daß ich die beiden den Bolschewiken im letzten Augenblick vor der Nase weggeschnappt habe!"

Kriegsberichter Dr. Karl Reiber.

Ritterkreuzträger Leutnant d. R. Schirmer gefallen

Ein Vorbild der Einsatzbereitschaft.

Berlin, 18. 8. Der aus Nürnberg stammende Ritterkreuzträger, Leutnant d. R. Konrad Schirmer, starb als Kompanieführer in einem Pionier-Bataillon am 5. August 1942 bei den Angriffskämpfen im großen Don-Bogen den Heldentod.

Erst vor wenigen Wochen wurde dieser tapfere Offizier mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet, weil er bei den Kämpfen im Raume ostwärts Charkow den ins Stocken geratenen Angriff dadurch wieder in Fluß brachte, daß er allein unter rücksichtslosem persönlichen Einsatz drei schwere feindliche Panzer mit Handgranaten vernichtete.

Britische Sorgen

Von unserer Berliner Schriftleitung.

In den Betrachtungen der englischen Presse zum Besuch Churchills in Moskau wird jetzt immer offener auf den eigentlichen Anlaß der Reise hingewiesen. Durch die Zusammenkunft Churchills mit Stalin und die Anwesenheit des höchsten militärischen Strategen beider Länder sei, so meint der „Manchester Guardian" ein „realistischeres Stadium der interalliierten Beziehungen" erreicht worden; der „ernste Verlauf des Krieges in den letzten Monaten" sei ein Beweis für die gegenseitige Abhängigkeit der Alliierten. Es sei anzunehmen, daß die getroffenen Beschlüsse sich auch auf die Hilfe beziehen, welche die alliierten Streitkräfte im Nahen Osten, im Kaukasus und am Kaspischen Meer bringen könnten. Die Allianz sei noch mehr verkittet worden. Die militärischen Ergebnisse würden sich zur rechten Zeit zeigen, versichert das englische Blatt. Die meisten englischen Zeitungen betrachten die Gesamtlage als durchaus ernst. Inwieweit es Churchill gelungen ist, seine Kritiker durch die Reise nach Moskau mattzusetzen — bleibt abzuwarten. In Moskau scheint man genau wie in London von dem Ergebnis der Besprechungen nicht sonderlich befriedigt zu sein, jedenfalls berichten amerikanische Korrespondenten, daß die sowjetrussische Presse die Gespräche „in verhältnismäßig gedämpftem Ton" kommentiert.

Die Unruhe in London wird auch dadurch nicht beseitigt, daß jetzt ein Wechsel auf wichtigen Kommandostellen des Mittleren Ostens vollzogen wurde. Ob der verhältnismäßig populäre General Auchinleck nun vollkommen ausgebootet wird oder ob er einen neuen Posten übernimmt, läßt sich noch nicht übersehen. In den Vereinigten Staaten erklärte jedenfalls ein Sprecher der Regierung, der seine völlige Ueberraschung über den Kommandowechsel zum Ausdruck brachte, er könne sich nur denken, daß England „ein neues Abenteuer für Auchinleck" habe. Auch in den meisten englischen Kommentaren wird zum Ausdruck gebracht, daß man Auchinleck nicht kaltstellen dürfe. Nach seiner Niederlage in Nordafrika hält man ihn offenbar für ein weiteres Kommando für besonders qualifiziert.

Dem neuen Mann, General Alexander, windet die englische Presse, wie das jenseits des Kanals nun einmal üblich ist, Vorschußlorbeern. So wird dieser Ire, der im Dezember 51 Jahre alt wird, als Sportsmann gerühmt, der den Rekord der Armee für den Lauf über eine Meile inne hatte, wobei nur noch hinzuzufügen wäre, daß er sich bei Dünkirchen und in Burma auch im beschleunigten Tempo nach rückwärts auszeichnete. Reuter findet das allerdings besonders anerkennenswert und meint, daß Alexanders Niederlage in Burma „eine Rückzugsleistung war, die nur noch von Dünkirchen übertroffen wurde". Dieser Mann, dessen militärische Laufbahn durch die Worte Dünkirchen und Burma gekennzeichnet wird, wird nun also der fünfte Gegner unsers Generalfeldmarschalls Rommel.

Auch von dem neuen Oberbefehlshaber der 8. Armee, Generalleutnant Montgomery, der die Nachfolge Ritchies antritt, weiß die englische Presse zu berichten, daß er weder rauche noch trinke. Auch er wird als großer Sportsmann geschildert, der seine Leute nach spartanischen Methoden ausbilde. Alle Offiziere und Mannschaften bis zum Rang eines Brigadekommandeurs mußten auf Befehl Montgomerys in jeder Woche einen Lauf von sechs Meilen machen. Der Nachfolger des von Indern erschossenen Generals Gott, Generalmajor Lumsden, wird als einer der besten Reiter Großbritanniens gelobt. Auf diesen Ton also sind die Kommentare der englischen Presse zu dem Kommandowechsel im Mittleren Osten gestimmt, was die ganze militärische Einstellung der Engländer kennzeichnet.

Daneben kommt in den Kommentaren zum Ausdruck, daß Stalin von der Bedeutung des Mittleren Ostens erfüllt sei. Churchill habe, nachdem er in Kairo selbst die Lage überprüft hatte und, wie jetzt mitgeteilt wird, auch Truppen an der Front besichtigte, seinen bolschewistischen Gastgeber genau über die Lage in diesen Gebieten unterrichtet, von denen viele annähmen, daß dort noch wichtige Schlachten ausgekämpft werden würden. Die englische Presse versucht denn auch immer wieder, den Sowjets die in Palästina, Syrien und dem Irak stehenden Truppen als starke britische Armeen zu schildern. Der „Daily Sketch" stellt zu all diesen Betrachtungen ziemlich resigniert fest, der Mann auf der Straße werde wahrscheinlich erst in einiger Zeit die wahren Hintergründe der Veränderungen im Oberkommando erkennen können.

*

Stockholm, 19. 8. Wie Reuter aus Neu Delhi meldet, ist der Sohn Mahatma Gandhis, Devadas, am Mittwoch verhaftet worden. Er war Direktor der Zeitung „Hindustan Times", die gestern ihr Erscheinen eingestellt hat.

Noch nicht sechs Stunden ....

und die Lage war wieder hergestellt

DNB., 19. 8. Die zweite Front ist von den Engländern wieder und wieder angekündigt worden. Heute versuchten sie Ernst damit zu machen. Auf dem Gefechtsstand verlief die Nacht wie viele andere. Dann aber, zwischen Nacht und Tag, wechselte die Ruhe der Bereitschaft von einer Minute zur anderen in höchste Spannung. Erste Meldung: Englische Schiffe nähern sich der französischen Küste; starke Luftstreitkräfte begleiten sie. Und dann: Englische Seestreitkräfte beschießen Dieppe. Mit Landungsbooten stoßen Tommys gegen die Küste vor, fassen zu beiden Seiten von Dieppe im Feuer des deutschen Küstenschutzes am Strande Fuß, stoßen an der Steilküste entlang gegen die Stadt vor und setzen sich in einigen Häusern fest.

Meldung um Meldung spiegelt den Verlauf der Kämpfe wider, die jetzt einsetzen. Heftig sind sie in der Glut der heißen August-Mittagssonne. Auch

Panzer bringen die Briten an Land.

Aber ehe noch die Mittagsstunde angebrochen ist, liegt der größte Teil der Britenpanzer zerschossen am Strand, ist die Situation ernst geworden für die gelandeten Tommys. — Sie mögen nur kommen! war der Wunsch aller, die die Wacht am Kanal halten, als drüben auf der Insel so viel Lärm wegen der zweiten Front gemacht wurde. Nun sind sie da! Noch nicht sechs Stunden sind sie da, und schon bereiten sich die Engländer zum Rückzug vor. Sie nebeln ihre Schiffe ein. Aber was nützt es ihnen?

Im Feuer der Jagdflugzeuge und der leichten Kampfflugzeuge

gingen die Landungsboote der Tommys in Flammen auf.

Die Transporter versuchten die See zu gewinnen. Aber auch bei ihnen sind die leichten Kampfflugzeuge und zusammen mit ihren schweren Brüdern Do 217 und Ju 88. Im Schutze der Jäger schlagen sie schwere Lücken in die kostbare Tonnage der Briten. Bei Dieppe aber wird die Lage ernster und ernster für die Tommys. Es nutzt ihnen nichts, daß englische Luftstreitkräfte die Höhe von Dieppe mit Bomben belegen. Die Luftüberlegenheit über dem Kampfraum gehörte deutschen Jägern, die sich immer wieder den angreifenden Tommys entgegenwerfen. Die Briten haben ihre Panzer verloren, einen um den anderen — und erhalten keinen Nachschub und verlieren im Feuer der Jäger Flugzeug um Flugzeug. Auf dem heißumkämpften französischen Boden aber versuchen sich die gelandeten Gegner der Gefahr zu entgehen.

Und nun erleben die Tommys ein neues Dünkirchen. Wohl gewinnen sie den Strand, doch er rettet sie nicht. Ihre Brücke zu den Schiffen, ihre Landungsboote liegen zum großen Teil verbrannt am Strand. Das war das Werk der Luftwaffe. Sie finden den Weg nicht zurück zu den Schiffen, die sie herüberbrachten. Die Engländer ergeben sich. Es ist 13 Uhr. Die Situation ist klar.

Der Kampf ist entschieden.

Was jetzt noch an Briten bei Dieppe kämpft, wird bald erledigt sein. Zu groß waren ihre blutigen Verluste. Die Zahl der Gefangenen wächst ständig. Die leichten Kampfflugzeuge versenkten ein Schnellboot und beschädigten mehrere weitere Kriegsschiffe. Dann verfolgen sie die fliehenden Transporter, packen sie südlich von Brighton, stürzen sich auf sie, lösen ihre Bomben und versenken zwei von ihnen. Beide fassen dreitausend Tonnen, beide sind mit Truppen voll besetzt.

Die letzte, abschließende Meldung wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Da betritt der Ia den Gefechtsstand. Er meldet dem Oberst die letzten Nachrichten. Er schließt mit einem knappen Satz mit drei inhaltsschweren Worten: „Lage wieder hergestellt!"

Kriegsberichter Robert Baer.

Großadmiral Raeder an Kapitänleutnant Topp

DNB. **Berlin**, 18. 8. Anläßlich der Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern an Kapitänleutnant Topp hat der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, dem bewährten Offizier und seiner tapferen Besatzung folgendes Telegramm übersandt: „Zu der hohen Auszeichnung, die Ihnen durch Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern durch den Führer zuteil geworden ist, übermittle ich Ihnen in herzlicher Mitfreude meine aufrichtigen Glückwünsche. Ihnen und ihrer tapferen Besatzung spreche ich meinen Dank und meine höchste Anerkennung aus für die hervorragenden Leistungen und den beispielhaften Angriffsgeist Ihres Bootes. Ihr Oberbefehlshaber."

Großadmiral Raeder, hat ferner an Korvettenkapitän Topp, den erfolgreichen Unterseebootkommandanten, anläßlich seiner Beförderung folgendes Telegramm gerichtet: „Ich freue mich, Ihnen Ihre wegen besonderer Auszeichnung vor dem Feind erfolgte Beförderung zum Korvettenkapitän mit meinen herzlichsten Glückwünschen mitteilen zu können. Ihr Oberbefehlshaber."

Wieder Kornkammer Europas

Das Ziel der Ukraine-Politik.

Rowno. Der Reichskommissar für die Ukraine, Gauleiter Erich Koch, hat in einer in der „Deutschen Ukraine-Zeitung" veröffentlichten Unterredung anläßlich des Jahrestages seines Amtsantritts einige Fragen der Ukraine-Politik beantwortet. Er legte die großen Aufgaben dar, die schon bewältigt worden sind und die darauf ausgehen, die Ukraine wieder allmählich zur Kornkammer Europas zu machen. Mit besonderem Nachdruck sprach der Reichskommissar über die Landwirtschaft der Ukraine und unterstrich dabei, daß das deutsche Volk Zuschüsse zu seiner Ernährung erhalten werde.

Luftangriffe auf Malta fortgesetzt

DNB. **Rom**, 19. 8. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front normale Aufklärungstätigkeit. Unsere Spähtrupps nahmen zwei Offiziere und einige Soldaten eines indischen Verbandes gefangen.

Zwei englische Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr von Tobruk und Marsa Matruk abgeschossen.

Die Angriffe der Luftverbände der Achsenmächte auf die militärischen Ziele von Malta wurden fortgesetzt. Ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen.

Eines unserer Flugzeuge kehrte vom Kriegseinsatz nicht zurück.

Parlamentswahlen in USA.

Wahlergebnis — Spiegel der öffentlichen Meinung

Telegramm unseres Korrespondenten.

Lissabon, 19. 8. In den jetzt bekannt gewordenen Ergebnissen der Vorwahlen in den Vereinigten Staaten spiegelt sich deutlich die Empörung des Volkes über die unfruchtbare Kriegführung Roosevelts wider. Im November wurden ein Drittel des Senats und das ganze Repräsentantenhaus in Washington erneuert.

Bei den nunmehr getroffenen Entscheidungen handelte es sich darum, daß die einzelnen Parteien ihre Kandidaten aufstellen, was durch Abstimmung mit den an diesen Parteiversammlungen teilnehmenden Wahlberechtigten geschieht. Obwohl Roosevelt bei den Demokraten und Willkie bei den Republikanern das Menschenmögliche versuchen, um die Aufstellung der Gegner der Roosevelt'schen Außenpolitik zu verhindern, gehen die Wahlen ihre eigenen Wege. So wurde vor einigen Tagen in Albany im Staate New York, Roosevelts Heimat, der bisherige Senator Fish, einer der schärfsten Gegner Roosevelts, mit einer Dreiviertelmehrheit von den Republikanern neu aufgestellt, obwohl Willkie ihn in dieser Versammlung eine „Schande für die Republikanische Partei" nannte.

Aus anderen Staaten werden ähnliche Ergebnisse bekannt. In der Republikanischen Partei insbesondere setzt sich deutlich die Richtung durch, die mit den weltherrschaftlichen Plänen Roosevelts nichts zu tun haben will. Die Demokraten, die im alten Repräsentantenhaus eine Zweidrittelmehrheit besaßen, rechnen mit einem Verlust von zwanzig Prozent. Die Entscheidung der Republikanischen Wahlen im Staate New York gegen Roosevelt-Willkie und für Fish hatte direkte Wirkungen auf die Politik. Tagelang bemühte sich der USA.-Rundfunk, die Bedeutung dieses Ereignisses abzuschwächen und insbesondere dem britischen Partner klarzumachen, daß die Wiederwahl dieses gefürchteten Gegners des Präsidenten noch nicht sicher sei. Aber, wie die britische Presse beweist, man hat in London sehr wohl verstanden, was sich im USA.-Volk abspielt.

Stadtnachrichten

Kein' schönern Baum gibts . . .

. . . als den Vogelbeerbaum! Hat, wer dies Liedlein sang, an ihn gedacht im Maienschmuck, wenn ihn die schneeig weißen Blütensträuße zieren, ein feiner Mitklang in der großen Frühlingssymphonie? Wohl mag der Blühende zu solchem Lob begeistern, noch mehr jedoch, deucht mich, der Fruchtbeladene . . .

Allen Blühens Sinn ist die Frucht. Keine von den mannigfachen Baumgestalten tut's so augenscheinlich dar wie er. Einen Berghang weiß ich, nahe der Stadt. Willst du dir eine Augenfreude gönnen, so wandere dorthin, wandere auf weichen grünen Wiesenpfaden berghinauf und berghinab, wandere mit dem Tageslicht im Rücken, daß es voll die rote Pracht der Früchte treffe, die da an allen Wegen dir entgegenleuchtet. Schwer, überreich behangen, neigen sich die Zweige. Das eigene schöne Blattgewand ist ihnen ausdrucksvoller Hintergrund. Nachbarlich fügen herbe Kiefern, anmutige Birken mit dem feinen Glanzlichtspiel der Blätter und frischgrüne Lärchen sich zu dem Bilde, dem der Himmel und die fernen Höhenzüge dunkler Wälder Hintergrund und Weite geben. Zarte blaue Blütenglöckchen schmiegen sich nahebei ins grüne Gras. Du wanderst auf und wanderst nieder . . . Schwer, überreich behangen neigen sich die Zweige mit dem leuchtend roten Segen. Nicht müde wirst du der Wege, und nicht satt wirst du der Schönheit. Die Vögel werden Feste feiern! Und an den trocknen Beeren — sacht und behutsam darfst du wohl ein weniges von all der Fülle bergen — werden sich im harten Winter Drossel, Fink und Meise laben.

Wer spricht vom Winter? Da doch des Sommers Prangen dich auf Schritt und Tritt als lebensvolle Wirklichkeit umgibt . . . B.

Die Kirchensteuerveranlagung

In Preußen für zwei Jahre gültig.

Ein Erlaß des Reichsministers für kirchliche Angelegenheiten gibt den Kirchengemeinden die Möglichkeit, ihre Kirchensteuerpflichtigen zugleich für zwei Jahre zu veranlagen. Diese Maßnahme ist durch die Vereinfachungsmaßnahmen der Reichsfinanzverwaltung auf dem Gebiete der Einkommensteuer und Bürgersteuer begründet. Die Genehmigung gilt offenbar jedoch nur für die Kirchensteuerbeschlüsse 1943. Bei dem Kirchensteuerpflichtigen ist demnach für das Jahr 1943 grundsätzlich der gleiche Betrag zu erheben wie für das Jahr 1942.

Aufruf von Rentenbankscheinen

Durch Bekanntmachung vom 13. August 1942 ruft die Deutsche Rentenbank die noch im Verkehr befindlichen Rentenbankscheine zu 10, 50, 100, 500 und 1000 Rentenmark zur Einziehung auf. Die aufgerufenen Scheine können bei den öffentlichen Kassen noch bis 30. September 1942 in Zahlung gegeben, bei den Kassen der Reichsbank aber bis 15. Dezember 1942 gegen andere Rentenbankscheine oder gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden. Mit Ablauf des 15. Dezember 1942 werden die aufgerufenen Rentenbankscheine kraftlos, und es erlischt damit auch die Umtausch- und Einlösungspflicht der Deutschen Rentenbank.

An Stelle der aufgerufenen Rentenbankscheine gelangen zur Befriedigung des erhöhten Bedarfs an kleinen Zahlungsmitteln in entsprechendem Umfange Rentenbankscheine zu 1, 2 und 5 Rentenmark, wie sie sich bereits im Verkehr befinden, zur Ausgabe.

Notabschlußprüfung nun auch für Handelsschulen.

Wie der Reichserziehungsminister bekanntgibt, werden nunmehr auch Schüler der zweijährigen Handelsschulen (Wirtschaftsschulen), die drei volle Halbjahre die Schule mit Erfolg besucht haben und während es vierten Halbjahres zum Arbeits- oder Wehrdienst einberufen werden, zu einer Notabschlußprüfung zugelassen.

Naturseide — — in Bielefeld gewonnen

5000 spinnen im Schulzimmer

Die Werbung für die Seidenraupenzucht ist in Deutschland vor allem in den letzten Jahren eifrig betrieben worden. Es ist kein Geheimnis, daß die Wehrmacht heute einen erhöhten Bedarf an Rohseide hat, und daß schon deshalb der Seidenbau mit allen Kräften gefördert werden muß. Wie steht es damit bei uns?

Wenn wir uns umhören, stellen wir fest, daß dieser junge Wirtschaftszweig im Bielefelder Lande erst oder wieder (frühere Seidenbauversuche liegen hundert und mehr Jahre zurück) in den Anfängen steckt. Die Anfänge aber sind erfreulich; vor allem die Stadtheider Schule in Bielefeld und die Brackweder Schule gehen mit gutem Beispiel voran.

Gerade in diesen Tagen bietet sich allen denen, die sich mit dem Gedanken der Seidenraupenzucht tragen, die Möglichkeit lehrreichen und interessanten Anschauungsunterrichts. Der Hausmeister der Stadtheider Schule wird sie gern in das Klassenzimmer führen, das Rektor Haas den „Spinnern" eingeräumt hat. Als wir die Raupen besuchten, waren es noch gefräßige Gesellen, deren Nahrungsbedarf allerhand Mühe und Sorge machte. Jetzt ist mit der Fresserei Schluß. In diesen Tagen beginnen die Raupen mit ihrem sinnreichen und höchst kunstvollen Werk: sie spinnen sich in Kokons ein.

27 000 Kilometer Seidenfäden

Aus den unter der Unterlippe befindlichen zwei Spinndrüsen haspeln die etwa 10 Zentimeter langen, gelbglänzenden Raupen einen feinen aber zähen, elastischen, etwa 3 Kilometer langen Seidenfaden mit den Vorderfüßen regelmäßig zu einem Oval und bilden so den Kokon. In 72 Stunden haben sie sich eingesponnen und möchten sich nun darin verpuppen. Dazu läßt man es natürlich nicht kommen. Denn dann würde das Tier entschlüpfen wollen und zu diesem Zweck den Kokon und damit den Seidenfaden zerstören. Die Kokons werden vielmehr an die Spinnhütte in Celle gesandt, wo die Raupe im Kokon getötet und dann der Seidenfaden, die Rohseide, gewonnen wird.

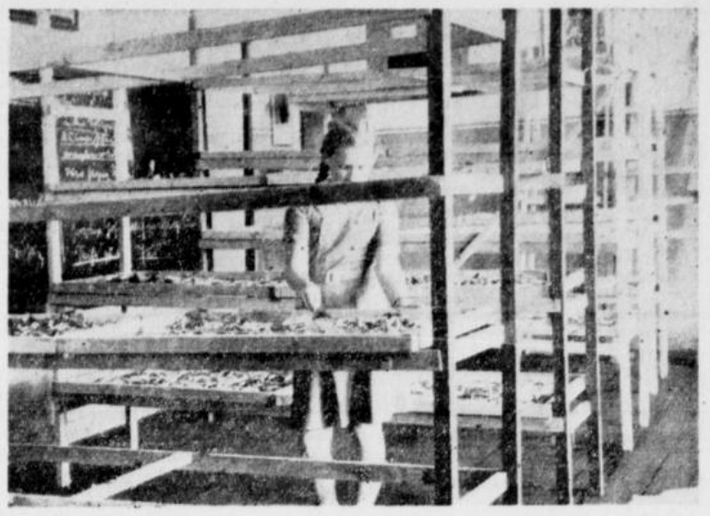
5000 Raupen sahen wir auf den Lattengestellen im Schulzimmer. Aber 4000 Kokons konnte die Schule schon vor 14 Tagen nach Celle schicken. Insgesamt 9000 Raupen hat man in diesem Jahre gezüchtet. Das gibt einen Seidenfaden von 27 000 Kilometer Länge.

Wie der „Spinner" wird

In den Schulbetrieb der Schulen fügt sich die Seidenraupenzucht glücklich ein. Für die Jugend ist es von großem Reiz, die Entwicklung der Raupe unter ihrer Pflege zu beobachten. Von der Zuchtanstalt für Seidenraupenzucht in Celle wird kostenlos die Brut — die Stadtheider Schule bezog in diesem Jahre 9 Gramm gegenüber 6 Gramm im Vorjahre — geliefert. Das Klassenzimmer hat etwa 24 Grad Wärme. Aus den winzigen Eiern schlüpfen nach wenigen Tagen die ersten Raupen. Der Nahrungsbedarf ist zunächst noch gering. Nach der ersten Woche aber ist das Kleid doch schon zu eng geworden. Es erfolgt die erste Häutung, der immer in Abständen von etwa sieben Tagen noch drei weitere Häutungen folgen. Ständig steigt die Freßlust, und in der letzten Etappe der Entwicklung müssen viermal am Tage ganze Berge von Futter herangeschafft werden.

Es fehlt noch an Maulbeerbäumen

Auf der großen Schultafel steht der Wochenplan für den „Fütterungsdienst" aufgezeichnet. Fleißig und gewissenhaft sorgen die Jungen für ihre Schützlinge, so daß sie regelmäßig viermal am Tage frische Blätter erhalten. „Aber", so erzählt uns der Hausmeister, „sehr einfach ist das nicht. Wir haben in Bielefeld noch viel zu wenig Maulbeerbäume. Die Sträucher, die die Schule selbst angepflanzt hatte, waren bald ratzekal. Einiges war noch aus der Nachbarschaft zu holen. Aber in den letzten Tagen mußten unsere Schüler die weitere Umgebung abgrasen und mußten bis nach Jöllenbeck und Augustdorf fahren. Wir wünschen uns deshalb — vor allem von der Stadtverwaltung — reichlichere Anpflanzung von Maulbeersträuchern. Die Pflanze ist ja so anspruchslos, sie gedeiht fast überall. Maulbeerblätter sind nun mal die Grundlage für den Seidenbau."



(Foto König)

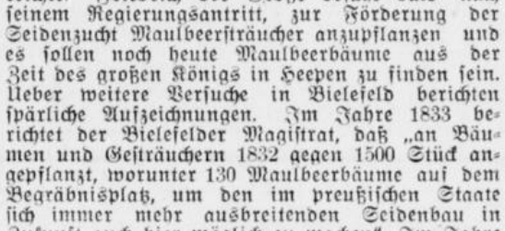
Alte Maulbeerbäume in - Heepen?

Wir erwähnten bereits eingangs, daß auch bei uns schon vor hundert und mehr Jahren Seidenraupenzucht betrieben wurde. Ursprünglich war der Seidenspinner in China heimisch, wo Kaiser Huang-Ti schon um 2600 vor der Zeitwende eine Volksunterweisung im Seidenbau durchführte. Später entwickelte Japan diesen Zuchtzweig zu einer außerordentlichen Höhe. Die Araber sollen dann durch ihre Eroberungszüge im 8. und 9. Jahrhundert die Kenntnis vom Maulbeerbaum und Seidenspinner nach Spanien, Sizilien und Italien gebracht haben. Ende des 16. Jahrhunderts begründete Deutschland seine erste Seidenraupenperiode, die etwa bis 1800 reichte. Friedrich der Große befahl bald nach seinem Regierungsantritt, zur Förderung der Seidenzucht Maulbeersträucher anzupflanzen und es sollen noch heute Maulbeerbäume aus der Zeit des großen Königs in Heepen zu finden sein. Ueber weitere Versuche in Bielefeld berichten spärliche Aufzeichnungen. Im Jahre 1833 berichtet der Bielefelder Magistrat, daß „an Bäumen und Gesträuchern 1832 gegen 1500 Stück angepflanzt, worunter 130 Maulbeerbäume auf dem Begräbnisplatz, um den im preußischen Staate sich immer mehr ausbreitenden Seidenbau in Zukunft auch hier möglich zu machen". Im Jahre 1847 befaßte sich die Hauptversammlung des Minden-Ravensbergischen Landwirtschaftlichen Hauptvereins mit den Fragen der Seidenraupenzucht und prüfte vor allem auch, ob der Seidenbei den bisherigen Spinnern eine lohnende Beschäftigung beschaffen könne. In Bielefeld gab es damals eine „Zentralhaspelanstalt", die an erfolgreiche Seidenzüchter Prämien zahlte. Eine Frau Haase in Heepen soll Anfang der 40er Jahre Kokons gezüchtet haben, die abgehaspelt und durch die Firma Delius & Söhne mouliniert, gefärbt und mit italienischer Seide verarbeitet zu einer Robe für die Königin Elisabeth, Gemahlin Friedrich Wilhelm IV., verwandt worden seien.

Man sieht also, daß Bielefeld auf dem Gebiet des Seidenbaues schon eine gewisse „Tradition" hat.

In den deutschen Forschungsinstituten beschäftigt man sich übrigens mit dem Problem, den Seidenfaden unmittelbar aus den Blättern des Maulbeerbaumes ohne Mitwirkung der Seidenraupe zu gewinnen.

Die Voraussetzung hierfür ist allerdings eine eingehende und bis ins kleinste gehende Kenntnis der biologischen und chemischen Vorgänge im Raupenkörper von der Nahrungsaufnahme bis zum Einspinnen. Diese ist heute erst in ihren Grundzügen vorhanden. Die Wissenschaft wird jedoch nicht ruhen, bis auf diesem Gebiet die Natur gewissermaßen „auf den Kopf gestellt" ist.



Der Deutsche Alpenverein tagte

Unter dem Vorsitz von Herrn Rechtsanwalt Dr. Vonschott fand am Mittwoch die ordentliche Mitgliederversammlung der Bielefelder Ortsgruppe des Deutschen Alpenvereins statt. Das Geschäftsjahr brachte in dem Mitgliederbestand keine wesentlichen Aenderungen. Bedingt durch die Kriegsverhältnisse beschränkte sich die Tätigkeit der Ortsgruppe auch im verflossenen Geschäftsjahr hauptsächlich auf Vorträge und Heimatwanderungen, sowie in geringerem Maße auf Wegeverbesserungen im Gebiet der Bielefelder Hütte. Die Vorträge fanden reges Interesse bei den Mitgliedern. Es fanden vier Lichtbildervorträge statt. Der Bericht des Hüttenpächters Schopf ergab einen ansehnlichen Ueberschuß für die Ortsgruppe. Besucht wurde die Hütte von 824 Personen mit 109 Uebernachtungen. Der Kassenbericht zeigte ebenfalls ein günstiges Bild. Den Beiratsmitgliedern und dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. An Stelle des auf eigenen Wunsch abberufenen Beiratsmitglieds Dr. Meyer-Hermann übernahm Dr. Domeier den Sitz und die Führung der Wandergruppe.

SA.-Sturm 4/174. Die Männer des Sturmes treten am Freitag, um 20 Uhr, im Sturmlokal Hagemann, Heeper Straße 28, an.

SA.-Sturm 3/174. Sturmdienst Freitag, den 21. August, 19.55 Uhr, Helmholtz-Oberschule, zur Teilnahme an einem Vortrag. Großer Dienstanzug.

Siebzigster Geburtstag.

Isselhorst. Der Landwirt Heinrich Goedecke, auf dem Grabenhofe Nr. 25, feiert bei bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar ist Weltkriegsteilnehmer und ein treues und eifriges Mitglied der Kriegerkameradschaft.

Jugenddienstpflicht und Kriegshilfsdienst. Nach der Jugenddienstverordnung sind die Mädel bis zum vollendeten 18. Lebensjahr der Jugenddienstpflicht unterworfen. Der Jugendführer des Deutschen Reiches teilt hierzu mit, daß dies auch für Mädel gilt, die dem Kriegshilfsdienst des Reichsarbeitsdienstes angehören. Soweit diese Mädel geschlossen in Lagern untergebracht sind, werden sie durch den Jugendführer des Deutschen Reiches hiermit vom Dienst in der Hitler-Jugend befreit. Kriegshilfsdienstverpflichtete im Einzeleinsatz unterliegen im vollen Umfang der Jugenddienstpflicht.

Das Geheimnis der Caro-Dame

40) **Roman von Roland Marwitz** Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

„Bitte setz dich, Wolf. Ich werde mich auch setzen. Wir wollen eine Zigarette rauchen."

Er sah sie verwundert an. Seit wann rauchte Lisa? Und natürlich hatte er jetzt nur noch eine einzige in dem altmodischen Etui, das ein Geschenk seiner Mutter war. Drüben, wo Argines Lachen erklang, standen hundert. Nein, nicht mehr hundert . . . Er hielt Lisa das Etui hin und zog Zündhölzer aus der Tasche.

„Wir wollen sie uns teilen. Ich brauche nur ein paar Züge", sagte Lisa, und sie brach die Zigarette entzwei. Dann gab er ihr Feuer. Dabei zitterte seine Hand ein wenig. Ja, noch immer zitterte die Hand. Es war noch nicht daran zu denken, wieder in die Klinik zu gehen.

„Von wem hast du eigentlich diesen Ring, Wolf?" fragte Lisa, während sie die ersten Züge aus ihrer halben Zigarette nahm.

„Von meinem Vater, Lisa. Aber ist das jetzt wichtig?"

„Es ist wichtig. Wie hieß dein Vater, Wolf?"

„Ich verstehe das nicht, Lisa. Dasselbe hat mich jener Herr Voge, von dem du sprechen wolltest, auch schon gefragt."

„Ja, und du hast geantwortet, daß deines Vaters Name Stefan Murde war."

„Du weißt es also. Warum fragst du dann? Du kennst demnach Herrn Direktor Voge in Stralsund, und ihr habt über mich gesprochen."

„Ja, Wolf. Ich kenne Kurt Voge, denn er ist ein Vetter von mir. Wir haben nicht über dich, wir haben über deinen Vater gesprochen, der nicht Stefan Murde, sondern Sebastian Murder hieß."

„Du warst bei meiner Mutter?" Wolf Murde warf den lächerlichen Zigarettenrest in eine blaue Schale, die vor ihm auf dem runden Tisch stand. Er wollte aufspringen, aber Lisas Hand legte sich ganz leise und doch mit seltsamer Schwere auf sein Knie.

„Ich war nicht bei deiner Mutter, Wolf. Aber nicht wahr, was deinen Vater betrifft, so habe ich recht?"

„Ich weiß es nicht, Lisa. Es kann sein, es kann auch nicht sein. Nichts weiß ich von meinem Vater. Wie sich jetzt herausstellt, ja nicht einmal seinen Namen! Nur, daß er ein Lump war, der Weib und Kind in Stich ließ, das weiß ich . . .!"

„Und daß er tot ist, das weißt du auch?"

Tot? Sein Vater war tot? Er empfand keinerlei Schmerz bei diesen Worten, aber er zweifelte auch nicht an ihrer Wahrheit.

Irgendwo klang Gelächter und Musik. Irgendwo glaubte er auch, daß man seinen Namen rief. Eine Mädchenstimme rief ihn. War es Helge, war es Argine? Wie versunken war das jetzt alles.

„Sprich weiter, Lisa", sagte er leise, und er lehnte sich zurück in das altmodische Biedermeiersofa und schloß die Augen.

*

Argine konnte keine Wegekarte lesen. Sie bewunderte Männer, die das vermochten, sehr. Sie war gewohnt, auf Wegweiser zu achten oder den Wagen zu stoppen und einen Mann am Straßenrand zu fragen. Jetzt aber konnte man keinen Wegweiser erkennen, und die nächtlichen Chausseen lagen totenstill. Zuweilen nur kam ihr ein schwerer Lastwagenzug entgegen.

Die Karte hatte sie auf den Boden geworfen. Sie verstand sie nicht, und sie wollte auch niemanden mehr bewundern, der sie zu lesen verstand. Wolf Murde hatte es auch gekonnt. Ach, sie brauchte keine Karte, keinen Wegweiser und keine Auskunft. Sie hatte die Sicherheit eines Zugvogels und nur das eine Ziel, die kleine Kajüte in dem alten Kutter am Bollwerk in Stralsund, der „Helge 2" hieß. Uebrigens seltsam, daß er „Helge 2" hieß. Es gab demnach noch eine „Helge 1". Und in dieser Kajüte würde sie Pablo Marda finden. Er war der wichtigste Mensch, den es auf der Welt gab.

Sie fuhr in rasendem Tempo über die stillen Landstraßen und durch schlafende Ortschaften. Einmal huschte kurz vor ihr ein schwarzer Kater über den Weg. Sie bremste so scharf, daß sich der Wagen fast überschlug, dann setzte sie zurück und fuhr einen Umweg von zehn Kilometern, als sie wieder auf eine Chaussee kam, war sie unsicher geworden, ob es auch die richtige sei.

Vor der nächsten Ortschaft stoppte sie, um sich zu orientieren. Sie drehte den kleinen Scheinwerfer an und tastete mit ihm durch das Dunkel.

Da war ein Schild „Herzsprung", las sie, und plötzlich wußte sie, daß ihre Augen voller Tränen waren.

Aber es war der richtige Weg, der Weg, der über Herzsprung zu Pablo führte.

Sie gab erneut Gas, sie fuhr wieder in diesem irrsinnigen Tempo, aber plötzlich fiel ihr ein, daß sie dabei gegen einen Baum rasen konnte. Gut, wenn man die Gewißheit hätte, daß dann alles vorüber war. Diese Gewißheit aber hatte man keineswegs. Es war sehr möglich, daß man in einem sauberen Krankenhausbett aufwachte, um vielleicht erfahren zu müssen, daß es wieder Herr Dr. Murde war, der einem das Leben gerettet hatte. Und dieser Gedanke war sehr schmerzlich.

Argine fuhr in einem fast langsamen Tempo das letzte Stück der Strecke. Einmal als eben die Sonne aufging, stoppte sie sogar. Es war schön, die Sonne aufgehen zu sehen, während die Stadt da vor ihr noch im Dunkel lag. Sie sprang aus dem Wagen und ging zu Fuß weiter. Auf einmal überkam sie die Lust zu tanzen. Nur wenige Schritte. Aber sie würden genügen, um zu fühlen, daß es noch ein anderes Leben gab, als das an der Seite Wolf Murdes.

Es war noch sehr früh. Durfte man Pablo schon wecken? Immer ging er erst beim Morgengrauen zu Bett. Er würde im ersten Schlaf liegen. Einsam hallten Argines Schritte zwischen den engen Häusern. Einmal flatterte eine Möwe auf, die wohl ihr Kommen erschreckt hatte. Jetzt flog sie dem Hafen zu, und Argine folgte ihr.

Da lag der kleine Fischkutter, der „Helge 2" hieß und einem alten närrischen Mann gehörte, und da saß Pablo und sah über den Hafen und den Sund. Er schien Argine nicht zu hören, obschon doch die Planken knarrten.

„Pablo." Sie stand hinter ihm, und ihre Stimme zitterte ein wenig. Hörte er sie nicht? Er wandte sich nicht um. „Ich bin es, Pablo."

„Setz dich zu mir, Argine. Unten ist es so eng und heiß."

Sie gehorchte. Sie setzte sich auf ein kreisrundes Tau, das da lag, und sie achtete nicht auf das neue, silberne Kleid, das sie unter dem Ledermantel trug und dessen Schleppe nicht geschützt war.

„Ich bin noch einmal zu dir gekommen, Pablo, um dich um etwas zu bitten."

„Wenn ich es erfüllen kann, Argine . . ."

„Nur du kannst es erfüllen, Pablo!" Erst jetzt wandte er sich zu ihr, und er lächelte. „Du hast recht. Ich kann dir jeden Wunsch erfüllen. Ich bin am Ziel."

„Das warst du schon einmal, Pablo, und dann war das Ziel ein alter Eisenkasten, in dem einige wertlose Münzen lagen."

„Ja. Aber ohne diesen alten Kasten wäre ich nie hierher und nie ans Ziel gekommen. Kurt Voge hat kapituliert. Er wird mir das Vermögen herausgeben. Er hat anerkannt, daß es mir zusteht, und morgen ist die Frist vorbei. Solange mußt du noch warten, Argine. Ich habe fast nichts mehr."

„Zu dem, worum ich dich bitten will, Pablo, bedarf es keines Geldes. Nur Mut."

„Ich habe Mut. Wenn du bei mir bist, habe ich immer Mut."

„Du mußt Doktor Murde töten, Pablo."

Sie hatte ganz leise gesprochen und doch hob Pablo die Hand, als sei es nötig, die Stimme zu dämpfen. „Murde, sagst du?"

„Ja."

„Ich habe es schon einmal versucht, Argine."

„Ja, und es ist nicht geglückt. Weil du es aus Eifersucht tun wolltest und auf eine feige Art. Du darfst es nicht aus Eifersucht tun diesmal, und du mußt eine männliche Waffe wählen. Hier ist deine Pistole. Ich hatte sie Murde gegeben, und ich habe sie ihm wieder fortgenommen. Er trug sie noch in der Tasche. Aber ich selbst, ich selbst bekam es nicht fertig, auf ihn zu schießen."

„Auf mich hast du schießen können, Argine."

„O ja, Pablo, weil ich ja doch weiß, daß man dich nicht trifft. Du wirst immer zur Seite springen in letzter Sekunde. Murde aber wird es nicht. Er wird getroffen werden, hinstürzen und tot sein."

(Fortsetzung folgt)

Bielefelder Gerichtssaal

Schwarzfahrt mit Hindernissen

Der 23 Jahre alte Heinz D. war vor dem Amtsgericht Bielefeld wegen mißbräuchlicher Benutzung eines Kraftfahrzeugs angeklagt. Er war als Kraftfahrer einer Bielefelder Firma am Abend des 11. Juni dieses Jahres von einer Fernfahrt zurückgekommen. Anstatt sich nach Hause zu begeben, unternahm er noch eine Spritzfahrt zu seiner Braut nach Minden. Dafür benutzte er widerrechtlich den Personenwagen der Firma. Auf der Rückfahrt ging in Herford der Benzin aus. D. ging zu Fuß nach Bielefeld, um in einer Kanne Betriebsstoff zu holen, den er bei seiner Firma entwendete. So wurde es eine ziemlich ausgedehnte Fahrt. Als D. wieder in Bielefeld landete, war das Fehlen des Wagens längst bemerkt und die Polizei schon benachrichtigt worden. Das Amtsgericht erkannte antragsgemäß auf einen Monat Gefängnis.

Der mißbrauchte Freifahrschein

Als Angestellter (Wagenmeister) der Reichsbahn hatte der 34 Jahre alte Johann R. Anspruch auf einen Freifahrschein, der ihm für seinen Urlaub für sich und seine Ehefrau auf die Strecke Bielefeld — Berlin — Hamburg und zurück ausgestellt wurde. Johann ließ aber seine Ehefrau daheim und machte die Urlaubsreise lieber mit seiner Freundin, der ebenfalls bei der Reichsbahn, und zwar als Wagenputzerin, beschäftigten Elfriede R. Die Reichsbahn wurde so um den Fahrpreis für die Freundin betrogen. Die beiden Urlaubsfahrer hatten sich jetzt vor dem Amtsgericht wegen gemeinsamen Betruges zu verantworten. Das Urteil lautete auf 100 RM. und 50 RM. Geldstrafe.

Lebensmittelkarten entwendet

In einer Bielefelder Druckerei, die Lebensmittelkarten herstellt, waren beschädigte Druckbogen aussortiert und zur Vernichtung bestimmt worden. Trotz erfolgter strenger Verwarnung brachte die 55 Jahre alte Elise H. eine Fleischkarte, zwei Brotkarten und drei Nährmittelkarten an sich und verwertete sie auch teilweise. Das Amtsgericht verurteilte die ungetreue Angestellte zu zwei Monaten Gefängnis.

Von Weser bis Rhein

Mit dem Jagdgewehr auf der Lauer

Minden. Gewiß muß man Obstdieben tüchtig „auf die Finger klopfen", aber man darf doch nicht so ins Zeug gehen, wie es ein Landwirt in Heimsen tat. Aus einem Schuppen in seinem Obstgarten war angeblich wiederholt Obst gestohlen worden. Eines Nachts legte sich der Landwirt mit einem geladenen Jagdgewehr auf die Lauer. In den frühen Morgenstunden nahte ein 18jähriger Bursche, der mit dem Zuge zu seiner Arbeitsstätte nach Minden fahren wollte. Als sich der Junge an einem Kirschbaum des Landwirts zu schaffen machte, jagte dieser ihm sofort eine Schrotladung in den Körper. Der Schwerverletzte mußte zum Krankenhaus geschafft werden, der Landwirt aber hatte sich jetzt vor Gericht zu verantworten. Er wollte sich damit herausreden, daß er nur einen Schreckschuß habe abgeben wollen. Das Gericht erkannte wegen schwerer Körperverletzung auf drei Monate Gefängnis.

Verdienter Jubilar.

Minden. Sein 50jähriges Dienstjubiläum bei der Stadt Minden feierte der Stadtbauamtmann Max Matthey. Der Jubilar, der als Techniker bei der Stadt eintrat, hat sich nicht nur auf seinem eigentlichen Berufsgebiet hervorragend betätigt, sondern seine Liebe und Mühe galt vor allem dem Mindener Theater und der Heimatkunde. Dem Theater war er durch Jahrzehnte ein vortrefflicher Bühnenbildner. Als Heimatforscher legte er den Grund für das heutige Städtische Heimatmuseum, das er ausbaute und noch heute leitet.

Pole schlug Stühle kaputt.

Peckeloh. Der 35 Jahre alte polnische Zivilarbeiter Josef Stanczyk war auf einem Hofe in Peckeloh beschäftigt. Trotz des strengen Verbotes trieb er sich nächtelang außer dem Hause herum und erledigte die ihm übertragenen Arbeiten nur mangelhaft. Die Nacht zum 30. Juni dieses Jahres hatte der Pole wieder außerhalb des Hauses verbracht. Das Tagewerk hatte schon begonnen, als er auf dem Hofe erschien und sich schlafen legte. Mit Recht machte die Bäuerin ihm nun Vorhaltungen und drohte mit der Polizei. Der freche Pole antwortete mit einer Flut polnischer Schimpfworte, kam schließlich in die Küche und schlug hier in seiner Wut zwei Stühle kaputt. Von den Holzsplittern wurde die Bäuerin am Kopfe verletzt. Männerfäuste verabfolgten dem Frechling schon damals eine gehörige Tracht Prügel. Das Amtsgericht verurteilte ihn jetzt wegen Sachbeschädigung zu vier Monaten Straflager.

Halle. Sein 75. Lebensjahr vollendete am Dienstag Justizinspektor i. R. Johannes Siegel, Steinhausen-Arrode Nr. 3. Der Jubilar, der aus Bielefeld stammt, war im Justizdienst in Gütersloh, Paderborn, Hagen, Lüdinghausen, Essen und endlich in Halle tätig, wo er zum 30. September 1932 in den Ruhestand trat.

Am 6. September Fußballauftakt

Der Gausachwart Fußball teilt im Verordnungsblatt vom 18. August 1942 mit, daß die diesjährigen Meisterschaftsspiele in allen Klassen des Sportgaues 9 Westfalen am 6. September 1942 beginnen.

Neues aus aller Welt

Die Inseln des Ahnen- und Geisterkults

Wo es noch echte Tropenromantik gibt.

Die große Seeschlacht bei den Salomon-Inseln fand in einem Meeresteil statt, der viele geographische und ethnographische Merkwürdigkeiten aufzuweisen hat.

Im Südosten des Bismarck-Archipels liegen im Stillen Ozean die weitverstreuten Salomon-Inseln, die noch zu Melanesien gerechnet werden. Sie haben einen Gesamtumfang von 43 900 Quadratkilometern. Sieben große und viele kleine Inseln ziehen sich vom Südende Neumecklenburgs im Bismarck-Archipel in zwei parallelen Reihen nach Ostsüdosten. Nordöstlich von Bauro oder San Cristoval liegen noch die Tasman-Inseln und als eines der größten Südsee-Atolle Ontong Java. Der Archipel der Salomon-Inseln wurde 1567 von dem spanischen Seefahrer Mendana entdeckt, der ihm seinen heutigen Namen gab.

Die Salomon-Inseln sind wegen der Fremdenfeindlichkeit der Eingeborenen und der undurchdringlichen Urwälder von Eben- und Sandelholzbäumen, wie ganz Melanesien, heute noch wenig erschlossen. Die Urwälder werden von Fledermäusen, den farbenprächtigsten Insekten, ferner Affen, Papageien, Tauben und vielen anderen Vögeln belebt. Die Eingeborenen, deren Zahl vor einem halben Jahrhundert auf 176 000 Köpfe geschätzt wurde, treiben Ackerbau in Dörfern und sind Häuptlingen unterstellt. Kannibalismus und Sklaverei standen früher bei ihnen in hoher Blüte, dürften aber auch heute noch nicht gänzlich ausgerottet sein. Dazu kommen noch fortwährende Feindseligkeiten unter den Eingeborenen, die einem primitiven Ahnen- und Geisterkult mit Maskentänzen und Schädelverehrung huldigen. Das Klima der Salomon-Inseln ist feucht, heiß und ungesund; an der Küste schwankt das Thermometer zwischen 24 und 30 Grad. Es ist unter diesen Umständen begreiflich, daß auf dieser Inselgruppe nur wenige Weiße leben, obwohl ihre strategische Lage im Nordosten des australischen Kontinents, dem sie wie eine Sperrschranke vorgelagert sind, hochbedeutsam ist.

Zähne — aus der Nase gezogen. Ein norwegischer Arzt hatte einen Patienten in Behandlung, der an chronischen Erkältungen litt. Der Grund lag in einer Verengung der Nasengänge. Schließlich stellte der Arzt fest, daß diese Verengung durch einen Zahn hervorgerufen wurde, der bis zur Nase gewandert und völlig von der Nasenschleimhaut bedeckt war. Der Zahn wurde „gezogen", diesmal aus der Nase. Die Tatsache, daß Zähne wandern, ist wiederholt vorgekommen. Es gibt Menschen, bei denen mehr Keimzellen für Zähne vorhanden sind, als später Zähne im Kiefer Platz haben. Wenn in solchen Fällen die Zahnreihe im Kiefer bereits ausgefüllt ist, nehmen die überschüssigen Zähne meistens ihren Weg nach der Nase zu.

Ein schweres Bombenattentat wurde in Bilbao verübt. Vor der Basilika de Begonga, in der die spanischen Traditionalisten von Bilbao in Anwesenheit des Kriegsministers Varela und des Traditionalistenführers Iturmendi eine Messe abhielten, explodierte am Schluß der Feier eine Bombe, wobei 63 Personen verletzt wurden. Iturmendi sowie der Kriegsminister blieben unverletzt. Die Schuldigen an dem Anschlag konnten noch nicht ermittelt werden.

Schwere Explosion in Montevideo

Rom, 18. 8. Das chemische Laboratorium der Gesellschaft Südatlantik in Montevideo wurde, wie „Piccolo" aus Buenos Aires berichtet, durch eine Explosion völlig zerstört. Die Explosion ist eine der schwersten, die man von gleichen Fällen bisher kennt, und soll dem Bericht des Blattes zufolge auf ein Experiment mit neuen Explosivstoffen zurückzuführen sein. Der Leiter des Laboratoriums, Dr. Quaglianone, kam dabei ums Leben. Man schätzt ferner etwa 100 Opfer.

Stil.

In einer deutschen Mittelstadt sollte einst ein Dieb gehängt werden. Er erkrankte jedoch vorher und bedurfte sorgsamster ärztlicher Pflege. Nachdem er allmählich wieder genesen, meldete dies der behandelnde Arzt der Behörde mit den Worten: „Der Delinquent R. R. kann jetzt ohne Nachteil für seine Gesundheit gehenkt werden."

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm. Lehár-Sendung im deutsch-italienischen Austauschkonzert 13.25—13.55 Uhr. „Bunte Klänge" 14.00—16.00 Uhr. Aufgelockerte konzertante Musik von 16—17 Uhr. Unterhaltungsmusik von 17.15—18.30 Uhr. Abendmusik im Grünen u. a. Tänze von Respighi und Volkslieder von Reznicek von 20.20—21.15 Uhr. Vorspiel und Siegfrieds Rheinfahrt aus der „Götterdämmerung" als Aufnahme aus den Bayreuther Bühnenfestspielen von 21.15—22.00 Uhr (Siegfried: Set Svanholm, Brunhilde: Marta Fuchs).

Deutschlandsender: Werke von Georg Schumann, Wolf Ferrari und Liszt von 17.15 bis 18.30 Uhr. „Musik im Felde stehender Komponisten" von 18.00—18.30 Uhr. Kirsten Heiberg, Rosita Serrano in der „Sommermischung" von 20.15—21.00 Uhr.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an: **Artur Kunolt und Frau Friedel,** geb. Wulfmeier. Z. Zt. Städt. Krankenhaus, Haus 5.

Statt Karten! **Brigitte!** In Dankbarkeit und Freude zeigen wir die Geburt eines gesunden Töchterchens an. **Gertrud Rabus,** geb. Maaß / **Otmar Rabus.** — Bielefeld (Kiskerstraße 19), z. Zt. Franziskus-Hospital, den 19. August 1942.

Statt Karten! Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir auch im Namen unserer Eltern herzlichst. **Edith Vollbrecht und Gerhard Niediek.** Bielefeld, im August 1942.

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Karl Wilhelm Marschner,** SS-Rottenführer in der Waffen-SS, z. Zt. im Felde, **u. Frau Irmgard,** geb. Gießelmann. Bielefeld, August 1942.

Gott der Allmächtige erlöste heute von ihrem langen Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Mathilde Lotz
geb. Blickle

im 84. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Auguste Lotz,** Lehrerin i. R. / **Arthur Lotz,** Obersteuerinspektor, **und Frau Mieze,** geb. Greiser / **Anton Spanke,** Apotheker, **und Frau Mathilde,** geb. Lotz / **Erich Kowsky,** Steuerinspektor, **u. Frau Maria,** geb Lotz / **Dipl.-Ing. Direktor Robert Lotz und Frau Toni,** geb. Schuto / **Med.-Rat Dr. Walther Lotz und Frau Mally,** geb. Kablé **und 12 Enkelkinder.**

Bielefeld (Fröbelstr. 14), Hannover, Jöllenbeck, Dortmund, Gießen, Bremen, z. Zt. im Felde, den 18. August 1942.

Die Beerdigung findet in der Stille statt. Das feierliche Requiem findet in der Liebfrauenkirche am 22. August um 8 Uhr statt.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters sagen wir hierdurch allen unseren innigsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen:
Wwe. Wilhelmine Schmidt, geb. Wiethüchter

Bielefeld (Siekermitte 13), im August 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir unseren herzlichen Dank.

Wwe. Auguste Obermark und Kinder

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Bestattungsgeschäft Billerbeck Stapenhorst-Straße 50a. Telefon 581. Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattung.

Bestattungen Niggebrügge, Jöllenbecker Straße 57, Ruf 2109, das bekannte Bestattungsunternehmen. Särge für Erd- und Feuerbestattung in allen Preislagen.

Tiemann, Schillerstraße 11a, Nähe Johannisstift. Uebernehme sämtliche Beerdigungsangelegenheiten. Fernsprecher 4263.

KAPITALMARKT

Hauszinssteuerablösung Abgeltungshypotheken zu den gesetzlichen Bedingungen gewährt Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft, Berlin. Anfragen bearbeitet kostenlos: Agentur Paul Fleege, Bielefeld, Brandenburger Straße 21, Tel. 4550 und 4551. 22.8

STELLEN-ANGEBOTE

Erfahrener Bezirksvertreter sucht zu seiner Unterstützung **fleißigen Berufskollegen,** dem Umgang mit Privatkundschaft geläufig ist, für gemeinsame erfolgsichere Werbetätigkeit. Angebote unter E 784 an die Westfälische Zeitung. 18.8

Herrenwäschefabrik in der Westmark sucht tüchtigen **Zuschneider** (Zuschneiderin) mit langjähriger Erfahrung. Eilangebote sind zu richten unter S E 4296 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. 18.8

Werberinnen gesucht (Damen, welche im Verkehr mit Privatkundschaft bewandert sind). Bewerbungen unter F 785 an die Westfäl. Ztg. 18.8

Zur Unterstützung d. Inhabers eines Fabrikunternehmens wird für schriftliche kaufm. Arbeiten und für den Verkehr mit Behörden sowie Fachgruppen ein erfahrener, wenn auch älterer Herr für halbe Tage oder Stunden gesucht. Nur Herren, welche einem derartigen Posten voll gewachsen sind, wollen schriftliche Angebote richten unter R 763 an Anzeigenmittler Jak. Vowinckel, Bielefeld. 22.8

Aug. Pape, Bauunternehmung, Bielefeld, sucht für Osteinsatz **Schachtmeister, Poliere, Maurer, Zimmerer, Maschinisten, Köche.**

Dr. August Oetker, Bielefeld sucht weibliche u. männliche Arbeitskräfte, die nicht in der Rüstung od. Landwirtschaft beschäftigt sind. Außerdem werden Schlosser u. Hilfsschlosser eingestellt. Zunächst nur schriftliche Meldungen mit Altersangabe an: Dr. August Oetker, Bielefeld, Betriebsleitung. ?

Suche für meinen Haushalt um 1. September **tüchtige Hausgehilfin.** Genehmigung vom Arbeitsamt zugesichert. — Hermann Tubbesing, Gütersloh, Bismarckstraße 9. ?

Hausgehilfin für modernen Haushalt sofort oder später gesucht. Emmy Domininghaus, Brügge/Westf., Lösenbach 171.

STELLEN-GESUCHE

Kontoristin, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht Stellung. Angebote unter W B 4378 an die Westfälische Zeitung.

GASTSTÄTTEN

Trocadero. Restaurant u. Casino-Bar täglich ab 21 Uhr geöffnet.

Langes Künstlerspiele. Die argentinische Kapelle Pugliese bedarf keiner phrasenhaften Anpreisung. Musik ist dieser Künstler Lebenselement. Sie spielen rhythmisch hinreißend und mit blühender Melodik!

Musik erfreut des Menschen Herz — Musik entspannt und regt zugleich an. Wer bei uns Erholung sucht — die ihm nach anstrengender Arbeit wirklich gegönnt wird —, der wird auf seine Kosten kommen. Wir sehen auf gute und unterhaltende Musik, wir sorgen auch für das leibliche Wohl. Am besten kommen Sie in Gesellschaft, damit bei einer Tasse Kaffee nett geplaudert werden kann. Konzert-Café Hofmann. 27.8

Ratskeller, die führende Gaststätte Bielefelds. Freitags geschlossen.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen.

LICHTSPIEL-THEATER

Gloria zeigt den großen temperamentvollen Geza von Bolvary-Lustspiel-Erfolg **„Die Entführung"** mit Gustav Fröhlich, Marieluise Claudius †, Theo Lingen, Lola Chlud, Walter Jansen, Fritz Genschow und Theo Shall in den Hauptrollen! Die schwungvollen Kompositionen für diesen Film schrieb Franz Grothe. Im Vorprogramm: Neue Wochenschau und Kulturfilm. Anfangszeiten: Vorprogramm: 2.55, 5.15, 7.40 Uhr. Hauptfilm: 3.50, 6.00, 8.20 Uhr. Kassenöffnung: 2.30 Uhr. — Jugendliche nicht zugelassen.

Universum zeigt heute die drei letzten Vorstellungen des herzerfrischenden Filmlustspiels: **„Die Unschuld vom Lande"** mit Lucie Englisch, Ralph Arthur Roberts, Curt Vespermann, Oskar Sabo, Alexa von Engström u. v. a. in den Hauptrollen. Spielzeiten 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr. Beginn des Hauptfilms 3.45, 6.00, 8.15 Uhr. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Capitol. Heute, Donnerstag, 2.20, 4.50, 7.15 Uhr die drei letzten Aufführungen des Hans-Steinhoff-Films der Terra **„Rembrandt"** mit Ewald Balser in der Titelrolle. — Morgen, Freitag, Erstaufführung des neuen Zarah-Leander-Films der Ufa **„Die große Liebe".** Neben die machtvolle, künstlerische Persönlichkeit der Zarah Leander tritt das sympathische Draufgängertum Viktor Staals, die ganze strahlende Herzlichkeit Paul Hörbigers — in diesem Film, der das Bild einer Liebe in gegenwartsnaher Stimmung zeichnet. Spielleitung: Rolf Hansen. Bruno Balz ist der Verfasser der Lieder, die Zarah Leander singt. Die Musik komponierte Michael Jary.

Lichtburg Brackwede zeigt nur noch heute den spannenden Kriminalfilm **„Der Mann mit der Pranke"** mit Paul Wegener, Johannes Riemann, Grete Weiser, Hilde Weißner. Jugendliche haben keinen Zutritt. Anfang 5.15, 7.30 Uhr.

Schauburg Brackwede zeigt nur noch heute das übermütige Lustspiel **„Liebe dumme Mama"** mit Luise Ullrich, Theo Lingen, Hermann Thimig, Paul Henkels. Jugendliche haben keinen Zutritt. Wochenschau / Kulturfilm. Anfang: 7.30 Uhr.

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Bürokraft, weibliche, zur alleinigen Führung eines Betriebes mit 10 Mann Belegschaft gesucht. Angenehme, aussichtsreiche Dauerstellung. Angebote unter V W 4345 an die Westfäl. Zeitung. (?

Cafeköchin (auch Anfängerin), zum 1. September in angenehme Stellung ges. Trocadero, Oberntorwall 18.

Weibl. Kraft für Haushalt u. Büro, ganze oder halbe Tage, zu sofort gesucht. Ewaol-Fabrik, Siegfriedstr. 66. (21.

Hilfe, jüngere, für ganz oder am Tage (3 Personen), gesucht. Dehle, Wertherstr. 10 a, Telefon Nr. 747, abends nach 19 Uhr. (22.

Bote, der auch leichte Lagerarbeiten ausführen kann, für halbe Tage gesucht. An der Gewerbeschule 1 (Hindenburgstraße). (?

Zuverlässiger, arbeitsfreudiger Hausdiener sofort gesucht. Konzert-Café Hofmann. (21

Gelegenheitsarbeiter für ganze oder halbe Tage sucht Ewaol-Fabrik, Siegfriedstr. 66. (21.

Stellengesuche

Kraftfahrer, stadtkundig, sucht Fahrerstelle. Angebote unter F 4127 an die Westfäl. Zeitung.

Mann, vertrauenswürdig und zuverlässig, sucht Stelle als Nachtwache. Angebote unter B 4100 an die Westfäl. Zeitung.

Vermietungen

Wohn- u. Schlafzimmer, gut möbliert, an zwei Herren zu vermieten. Am Bach 2.

Zimmer, gut möbliert, an netten Herrn zu vermieten. Horst-Wessel-Str. Nr. 25, 2. Klingel von oben.

Zimmer, gut möbliert, in ruhigem, gut. Hause, an Herrn, älterer Dauermieter, zu vermieten. Angeb. unter C 4105 an die Westfäl. Zeitung.

Mietgesuche

2—3-Zimmer-Wohnung in gutem Hause von jungem Ehepaar gesucht. Angebote unter A T 4061 an die W. Z. (?

Kotten oder ländl. Wohnung gesucht. Reparaturen können selbst gemacht werden. Angebote unter T 3911 an die Westfäl. Zeitung. (20.

Zimmer, möblierte, mit Pension, für 2 Herren, 1 Dame, sofort gesucht. Angebote an Landwehr, Stavenhorststr. 40.

Kaufgesuche

2 Oberbetten, gute, gesucht. Preisangeb. unter F 3978 an die W. Z. (20.

Motor, zirka 20 PS, Gleichstrom, zu kaufen gesucht. Angebote an Ewaol-Fabrik, Siegfriedstraße 66. (21.

Kutschwagen, Federkastenwagen und Pferdegeschirr zu kaufen gesucht. Telefon 3852. (20.

Kanonenofen oder Allesbrenner. Leihbücherei Bökemann, Gütersloher Straße 11. (?

Kisten, gebrauchte, zu kaufen gesucht. Richard Dohse & Sohn, Fernsprecher 2944/45.

Gasbadeofen mit Wanne, sowie Gasheizungen zu kaufen gesucht. Ewaol-Fabrik, Siegfriedstr. 66.

Akku zu kaufen gesucht. Angebote unter E 4118 an die Westfäl. Zeitung.

Selbstfahrer oder Jagdwagen, gut erhaltener, zu kaufen gesucht. Güse, Gütersloh, Berliner Str. Nr. 14, Telefon 2324.

Käufe u. Verkäufe regelt sicher die Kleine Anzeige der Westfäl. Zeitung.

Verkäufe

Heurechen oder Harkemaschine zu verkaufen (30.—). Gottl. Kuhlmann, Altenhagen 55.

Verschiedenes

Mittagstisch, gut und preiswert. Bahnhofstr. Nr. 46, I. Etg.

ANKÄUFE

Gold, Silber, gebrauchte Uhren (auch reparaturbedürftige), ferner Uhrenreparaturen. W. Hehner, Uhrm., Heeper Straße, Ecke Viktoriastraße. Ruf 3257. Ank.-Gen. A 42/15269. 2

Oetker-Pudding

mit entrahmter Frischmilch kocht man so:

Man rührt Dr. Oetker Puddingpulver mit den angegebenen Mengen Zucker u. Wasser (Milch) an und bringt die Milch unter Rühren mit einer Prise Salz zum Kochen. Die kochende Milch nimmt man von der Kochstelle, gibt das angerührte Puddingpulver unter Rühren hinein und läßt noch einige Male aufkochen.

Kreis-Sparkasse Bielefeld

Gemeinsame Sparkasse für den Land- und Stadtkreis Bielefeld

Wir übernehmen im Stadt- und Landkreis Bielefeld die

Ablösung der Hauszinssteuer

und erteilen Rat und Auskunft in allen Fragen der Ablösung bei unseren sämtlichen Geschäftsstellen.

